24.02.2019

**Aschermittwoch (B)**

Mit dem Aschenkreuz bezeichnet haben wir die Fastenzeit dieses Jahres begonnen. Über dem Torbogen, den wir am Aschermittwoch durchschritten, standen die Worte des hl. Paulus: „Jetzt ist die Zeit des Heiles, jetzt sind die Tage der Gnade.“

Ja, Fastenzeit ist Gnadenzeit!

Diese Zeit fordert eine endgültige Entscheidung, dieses Wort vom Sterben: „Gedenke, o Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren musst.“

Und wie lautet die Antwort auf diese Mahnung der Mutter Kirche?

* Der eine kommt zur Einsicht: „Einmal muss Stille in dir sein; einmal kehr bei dir selber ein, aus Alltagshast und Werktagslast; einmal sei bei dir selbst zu Gast.“ Der andere meint frivol: „Genießt das Leben, es ist so schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehn.“
* Wenige nur kommen „zu sich“ und denken an die Verantwortung, die es gilt in den Gerichtsschranken Gottes abzulegen. Sehr viele wollen sich ausleben und verbergen die gähnende Leere ihrer Innenwelt hinter einer schillernden Maske.
* Der religiöse Mensch weiß sich gerufen von Christus: „Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem. Dort wird in Erfüllung gehen, was vom Menschensohn gesagt worden ist. Man wird ihn anspeien, geißeln, mit Dornen krönen und an das Kreuz schlagen. Aber am dritten Tag wird er auferstehen.
* Der Weltmensch folgt dem Ruf Satans: „Wir ziehen hinab nach Babel, dort werden wir tanzen um das goldene Kalb und uns berauschen an erlesenen Speisen und berauschenden Getränken.“

Unsere Antwort kann nur heißen: Wir suchen die Freude, den Reichtum des Herzens und sie ist das Geschenk Gottes, das uns nur Christus bringen konnte.

So kann uns diese Fastenzeit nur dann zur Gnadenzeit werden, wenn wir uns hineinnehmen lassen in das Erlöserleiden jener Karwoche, die Jesus durchwandern musste. Denn das gewaltige Meer jenes Leidens ist in wenigen Tropfen auch Anteil unseres Lebensbechers geworden. Der Leidenssturm, der Jesu Leben zum Verlöschen brachte, lässt auch unsere Seele erschüttert sein. Das Kreuz, das zum Opferaltar des Gottessohnes wurde, ist in einigen Splittern auch eine Last für unseren Rücken geworden.

Ja, nicht nur der Meister ist der Leidträger jener ersten Karwoche. Er bildet nur den Mittelpunkt des Kreises all der Mensch, die sich mit hineinnehmen lassen in sein Leid und seinen Tod.

Mit Mechthild von Magdeburg wollen wir beten:

„Herr Jesus Christus,

dein heiliges Leben und Leiden, das du für mich vollbracht,

ist auch das meine.

Alles, was ich leide, will ich dir opfern in dieser Gesinnung.

Und mag es dem deinen noch so ungleich sein,

so senke es ganz in dein eigen Verdienen und Leiden ein!“